

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 30

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85

verhindert Schuppenbildung und Haarausfall

canadoline

Haartonikum mit Tiefenwirkung

Weisflog – überall und jederzeit willkommen!



Weisflog

bis zum Schluss

Pedroni


80 JAHRE



ein Genuss!

Eine Sternschnuppe

veranlaßt nicht nur Romantiker, sondern auch Realisten, sich etwas zu wünschen, dies bewies eine großangelegte Publikumsfrage. Die Wünsche wurden zusammengefaßt in einen Katalog von über siebenhundert Seiten Umfang und es soll nun eine Rakete konstruiert werden, um diesen Katalog an die Sternschnuppen-Verwaltung zu schicken. Auffallend war die große Zahl von romantisch und realistisch eingestellten Leuten, die sich einen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich wünschte.



Have a drink?

Quelle der Lebensfreude: **RESANO** Traubensaft!

HERSTELLER BRAUEREI USTER

kein Christ sei. Ueber die Definition des «Christen» befragt, dozierte die Wortführerin in einem Schnauf: «Glaube an Christus, Nachfolge Christi, Anerkennung der Wahrheit in der Bibel, Glaube an den Satan» usw. usw. Zum Glück fiel mir ein, irgendwo (bei Jung?) gelesen zu haben, die Gestalt des Teufels sei eine Schöpfung des Mittelalters, und darauf wußten sie keinen passenden Spruch, so daß sie bald einmal von mir abließen.

Natürlich kam mir nachher «Die Versuchung Jesu in der Wüste» in den Sinn; wie verhält es sich nun tatsächlich mit diesem Satan, weißt Du es vielleicht, Bethli?

Meine gedrängte Zeit läßt es nicht zu, mich jedesmal in solche philosophischen Spekulationen zu verlieren. Darum meine Frage: «Wie zieht sich eine gewiegte Hausfrau aus einer solchen Situation?»

Heinz

Lieber Heinz, die gewiegte Hausfrau fragt vor allem nicht nach Definitionen. Sonst hätte kein Mann mehr ein Essen auf dem Tisch. Die meisten sagen freundlich: «Danke, aber ich habe gerade jemanden am Telephon. Adieu.» Natürlich gibt es auch solche, welche der Pfingstmission beitreten. Warum nicht? B.

«Sie heiratet ja doch ...»

Wird in unseren Familien nicht im allgemeinen viel mehr Wert auf die Ausbildung der Knaben als auf diejenige der Mädchen gelegt? Wenn es sich um einen begabten Knaben handelt, wird wer immer kann, alles daran setzen, seinem Sprößling den Weg in ein Leben, in dem er seine Fähigkeiten zur Entfaltung bringen kann, zu ebnen, d. h. ihn an die für ihn bestmögliche Schule zu schicken. Wie hält man es aber mit den Töchtern?

Das Hauptargument der Eltern, die nicht daran denken, ihrer Tochter die ihren Fähigkeiten entsprechende Ausbildung zu ermöglichen, ist der immer wiederkehrende Ausspruch «sie heiratet ja doch; wozu sollte sie denn so lange die Schulbank drücken» usw., oder was man vor allem auf dem Lande, wenn ein Mädchen z. B. den Lehrerinnenberuf ergreifen möchte, heute noch zu hören bekommt: «Eine Lehrerin kriegt keinen Mann», oder ebenso schön: «Männer mögen keine gelehrten Frauen». Tatsache ist, daß immer noch unzählige Mädchen auf Grund derartig verkalkter Ansichten seitens ihrer Eltern keine höhere Ausbildung erhalten. Im für ein Studium entscheidenden Alter, beim Austritt aus der unteren Primarstufe, wird kaum ein Mädchen ernsthaft gegen die Anordnungen der Eltern rebellieren und es wird auch in einer Schule, in der seine Fähigkeiten nicht ausgelastet werden, auf keinen Fall mehr leisten, als man von ihm verlangt. Ein

Mädchen also, das fähig wäre, ein Gymnasium zu besuchen, wird nicht unbedingt an der Spitze seiner Sekundar- bzw. Realschulklasse stehen.

Den um die Heirat ihrer einmal gebildeten Tochter bangenden Eltern kann abgesehen von der Tatsache, daß Universitäten die besten Heiratsmärkte sind, versichert werden, daß die heutigen jungen Leute darüber aufgeklärt sind, daß gute Ehen auf echter Kameradschaft zwischen Mann und Frau basieren sollen und die intelligenteren jungen Männer unserer realistischen Zeit keine Püppchen begehren, die ihnen andächtig zuhören, ohne mitzudenken.

Andererseits sollten die Pläne der Eltern, wenn es sich um die Ausbildung eines Mädchens handelt, nicht zuerst um die Männer kreisen. Wer sagt ihnen denn zum voraus, ob ihre Tochter ihre Berufung wirklich einmal in der Familiengründung sieht? Was halten sie vom Glück ihrer unverheirateten Tochter, die mindestens 40 Jahre ihres Lebens eine sie nicht befriedigende Arbeit ausüben muß? Dasselbe gilt für die berufstätige verheiratete oder geschiedene Frau. Die Chancen für ein berufsloses Hausfrauendasein werden in unserer Zeit immer kleiner und ungewollter. Wieviel mehr Möglichkeiten hat eine Frau mit einer ihren Fähigkeiten entsprechenden Ausbildung, nach zehn bis zwanzig Jahren, die sie der Erziehung ihrer Kinder gewidmet hat, wieder ins Berufsleben einzusteigen! In ihrem reiferen Alter ist sie doch viel eher für eine eventuell schöpferische, auf jeden Fall aber selbständige Beschäftigung geeignet, als eine untergeordnete Stelle zu versehen, an der sie sich in vielen Fällen die Arbeiten von lebensunfähigeren Vorgesetzten zuweisen lassen muß.

Da die Art der Beschäftigung den Alltag und somit fast das ganze

Die Seite der Frau



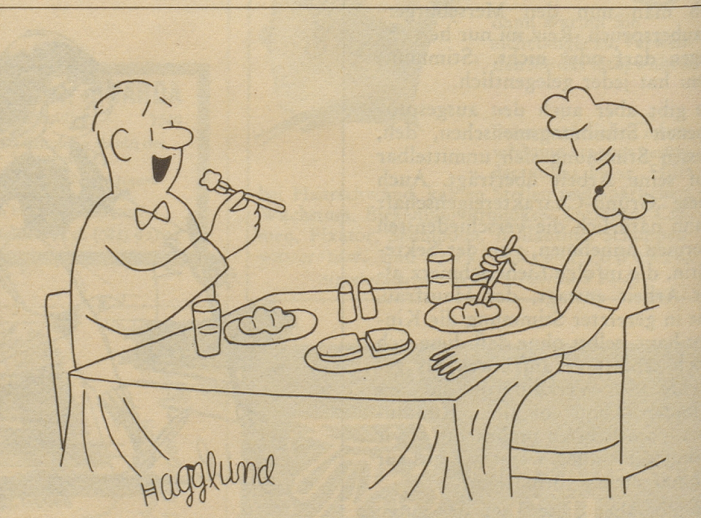
Leben einer Frau genauso bestimmt wie dasjenige des Mannes, sollten es die Eltern, die doch bestimmt für alle ihre Kinder das Beste wollen, als Pflicht erachten, den Töchtern die gleichen Rechte für eine ihren Fähigkeiten und Neigungen Rechnung tragende Ausbildung einzuräumen wie den Söhnen.

Corinna

D'accord! Nur sollte es dann auch weniger Frauen geben, die in der Heirat in der Hauptsache eine herrliche Gelegenheit sehen, den Beruf aufzugeben, den sie ohnehin nur als «Wartzimmerberuf» ausüben, selbst wenn sie ihn frei wählen durften. B.

«Hochschulreform»

Liebes Bethli! Ich kann es Dir nicht ersparen, obwohl ich erst 20 Lenze zähle, darf ich Dir die bittere Wahrheit nicht ersparen. Im «Berliner Student» war es zu lesen, das gemütliche Klöpfeln auf unsere alten Hörsaalbänke bei Eintritt des Professors sei hündische Unterwürfigkeit, die Anrede mit «Professor»



Hagglund

«MMM! Genau wie meine Mutter das Tiefgekühlte aufzutauen pflegte!»